

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Kaiserliches Patent vom 21. September 1910

betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Dalmatien, Krain, Mähren, Tirol, Görz und Gradiska und Istrien.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich;

König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem usw.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyr, Kärnten, Krain und der Bukowina, Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradiska; Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg usw.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwood der Wojwodschafft Serbien usw. usw. usw.,

tun kund und zu wissen:

Der Landtag der Markgrafschaft Mähren ist auf den 28. September, der Landtag des Königreiches Dalmatien auf den 3. Oktober 1910 in den gesetzlichen Versammlungsort einberufen.

Ebenso sind die auf Grund Unserer Entschliessungen vertagten Landtage des Königreiches Böhmen auf den 30. September, des Herzogtums Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska und der Markgrafschaft Istrien auf den 5. Oktober, der gefürsteten Grafschaft Tirol auf den 14. Oktober 1910 zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit, und zwar der Landtag der

Markgrafschaft Istrien nach Capodistria, die übrigen Landtage in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 21. September im Eintausendneuhundertundzweiten, Unserer Reiche im zweiundsechzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

| | |
|-------------------|--------------------|
| Bienert m. p. | Bilinski m. p. |
| Georgi m. p. | Haerdtl m. p. |
| Brba m. p. | Stürgkh m. p. |
| Ritt m. p. | Weiskirchner m. p. |
| Hohenburger m. p. | Duleba m. p. |
| Pop m. p. | |

Den 23. September 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVI. und LXIX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. September 1910 (Nr. 217) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Heft 18 „März“.
Nr. 108 „Freiheit“ vom 15. September 1910.
Nr. 21 „Matica Slobody“ vom 22. September 1910.
Nr. 69 „Pokrok“ vom 16. September 1910.
Nr. 37 „Deutsche Wacht“ vom 16. September 1910.
Nr. 38 „Palacký“ vom 16. September 1910.
Nr. 213 „Gazeta powszechna“ vom 18. September 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das päpstliche Dekret über die erste Kommunion.

Aus Rom wird berichtet: Der französische Episkopat oder doch wenigstens ein Teil desselben hat bekanntlich bei der Kongregation der Sakramente in bezug auf das päpstliche Dekret über die erste Kommunion hin-

sichtlich des für dieselbe festgesetzten Alters „ehrerbietige Vorstellungen“ erhoben. In diesen Bemerkungen wird darauf hingewiesen, daß es schon bisher für die Pfarrer sehr schwierig war, den regelmäßigen Besuch des Katechismus-Unterrichts durch die Kinder zu bewirken, und daß viele Familien diesem Besuch ausschließlich im Hinblick auf die erste Kommunion zustimmen. In dem Falle, daß die Kinder diese Kommunion schon im siebenten Lebensjahre erhalten, sei daher zu besorgen, daß der Besuch des Katechismusunterrichts nach dem Empfang der ersten Kommunion sofort eingestellt und die ohnehin so schwierige religiöse Erziehung der Kinder ernstlich gefährdet würde. Mag es sich mit der Berechtigung dieser Einwendungen wie immer verhalten, jedenfalls ist so viel gewiß, daß der Papst entschlossen ist, die Hauptbestimmung des Dekrets, welche vorschreibt, daß die Kinder die erste Kommunion beim Eintritt des Alters der Verstandesreise empfangen sollen, im Wesen aufrechtzuerhalten. Obgleich in dem Dekret gesagt wird, daß dieses Alter gewöhnlich in das siebente Lebensjahr fällt, wird im Vatikan durchaus eingeräumt, daß in diesem Punkte Verschiedenheiten bestehen, die durch die Ungleichheit der geistigen Entwicklung der Kinder in den verschiedenen Regionen verursacht werden. Das Dekret stellt denn auch, wie man hervorhebt, das Alter von sieben Jahren nicht als eine ausnahmslos geltende Regel auf, sondern bestimmt bloß, daß die erste Kommunion der Kinder beim Eintritt des Alters jener Verstandesreise zu erfolgen habe, bei der sie befähigt erscheinen, in die Mysterien der Religion in summarischer Form eingeweiht zu werden und das Sakrament des Altars zu empfangen. Es wird in letzter Instanz immer die Aufgabe der Seelsorger und der Eltern bleiben, das Maß der Fähigkeiten der Kinder in dieser Hinsicht festzustellen. Was die von den französischen Bischöfen berührte Frage des Katechismusunterrichts betrifft, ist man im Vatikan der Ansicht, daß diese Angelegenheit unabhängig von der Frage der ersten Kommunion zu betreiben sei und daß die Bischöfe und

Fenilleton.

„Der Löw' ist los!“

Eine Kirmesgeschichte von Frédéric Boutet.

Autorisierte Übersetzung von M. Döring.

(Nachdruck verboten.)

Eine äußerst gefährliche Bestie, dieser Löwe! Er hieß Achill und kam direkt aus dem Atlasgebirge. So verkündete das Plakat mit flammenden Buchstaben an der breiten Frontseite der Menagerie, der Hauptattraktion des Festplatzes.

Noch am vergangenen Abend hatte die Landbevölkerung gegen ein Eintrittsgeld von baren zwanzig Centimes den Wüstenkönig in seiner ganzen, schauerlichen Schönheit bewundert. Fauchend, knurrend, fürchterlich brüllend, die prächtige Mähne majestätisch schüttelnd, so sah man ihn hinter dem festen Eisengitter. Schauernd hatte man die bange Frage aufgeworfen, ob das Eisengitter auch wirklich vollen Schutz vor der Bestie böte. Und besonders Fräulein Mathilde, des Krämers blonde Tochter, und ihre brünette Freundin Ernestine, des Zigarrenhändlers Nichte, hatten sich gegenseitig in den schaurigsten Möglichkeiten überboten, als sie angesichts des Löwen dieses Thema erörterten. Herr Flammand jedoch, der Dorf-Don Juan und Verschönerungskünstler in Haar- und Bartangelegenheiten, zeigte sich den Damen gegenüber als Ritter ohne Furcht und Tadel und wagte es sogar, das Königstier mit seinem fahnenkopfigekrönten Spazierstock zu necken.

Mit der äußersten Lebensgefahr, das erkannten die Besucher an, führte der bis an die Zähne bewaffnete Löwenbändiger seine Dressurkünste vor. Den Revolver im Gürtel, die Peitsche in der einen, die Pistole in der anderen Hand, zwang Meister Eusebius den Löwen trotz dessen ersichtlichen Widerstrebens zu allerlei Kunst-

stücken. Das wilde Tier mußte sich ducken, mußte große Sprünge vollführen, einen Wagen ziehen und sich zuletzt gehorsam niederlegen. Sekundenlang ruhte des Wüstenkönigs wohlfrisiertes Lockenhaar in dem weitgeöffneten Rachen des Löwen, dessen Zähne dräuend über den geölten Loden seines Herrn und Meisters blitzten.

Eisige Schauer, beängstigend und doch so prickelnd, durchrieselten die dörflichen Zuschauer. Die Frauen kreischten auf und die Männer erbleichten während dieser gefährlichen Vorstellung. Nur der alte Durien, der sich auf Löwen verstehen mußte — er hatte in Algier seiner Dienstpflicht genügt —, zuckte gleichmütig die Achseln: „Wirklich ein süßes Karnidel“, sagte er wohlwollend. Doch meinte er mit dieser schmeichelhaften Bezeichnung jedenfalls nicht den Löwen Achill, sondern seinen Wüstenkönig, der in diesem Augenblick mit knatternden Revolvergeschüssen, von bengalischem Lichte wie von einer Gloriole umleuchtet, den Käfig triumphierend verließ.

Am folgenden Morgen bildete die entsetzlich schöne Menagieredarbstellung das Hauptgesprächsthema auf dem Jahrmarktplatz. Inmitten des ohrenbetäubenden Lärms, in dem Durcheinander der Schau- und Kauflustigen, zwischen dem Geschrei der Verkäufer und dem Gedröhn aller Art unterhielten sich die Dorfbewohner von den seltenen und so reizvollen Menagieredarbenden. Und ehrfurchtsvolle Blicke flogen zu dem großen Zelte hinüber, das, jetzt fest verschlossen, sich geheimnisvoll gegen die graue Kirchhofsmauer abhob.

Die Menagerie war von allen Seiten mit geteilter Leinwand umhüllt, die den Innenraum gegen alle indiscreten Blicke der neugierigen Dorfjungen abschloß. Im Innern aber sah der tapfere Löwenbändiger in Hemdsärmeln und Kattunbeinkleidern, unrasiert und unfürsorglich, eine leichte Tonpfeife im Munde, und, als echter, sorglicher Hausvater, eifrig mit der Toilette seiner Schützlinge beschäftigt.

Nachdem er sich nochmals überzeugt, daß sein Reich gegen unerfahrene Neugierige geschützt war, besaßte er sich zunächst mit Achill, seinem alten, treuen Kameraden, der ihm seit vielen Jahren seinen Lebensunterhalt verdienen half.

Zunächst ließ er ihn aus dem Käfig. Überhaupt vermied er es, seinen Löwen zu anderen als den Vorstellungsstunden einzusperren. Und Achill, der in dem kleinen Hof, inmitten des Zeltes im Sonnenschein, an leichter Kette wie ein wachsender Hund umhertrabte, räkelte sich behaglich, in der frischen Luft die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

Herr Eusebius legte unterdessen den Käfig aus, bürstete und kämmte die unechte Mähne seines Löwen, den das Alter fast haarlos gemacht hatte, überstrich die falschen Zähne seines Lieblings mit glänzendem, weißem Lack und befestigte sie wieder in dem Rachen des Alten. Dann färbte er ihm sorgfältig das Fell, um ihn repräsentationsfähig zu machen. Denn der brave Achill hatte in Wirklichkeit nichts mehr an Körperlichkeiten aus jener fernen Zeit gerettet, da er noch in der Wüste lebte, jung, stark, frei und wild.

Als die Löwentoilette beendet war, setzte sich Meister Eusebius vor seine getreue Bestie und schnitt ihr das Fleisch zurecht, denn Achill hatte kaum einen einzigen eigenen Zahn mehr. Der brave Tierbändiger war gerade im Begriff, dem Löwen ein Stück Fleisch nach dem anderen vorzuwerfen, das dieser behaglich und schweißwedelnd verzehrte, als plötzlich ein heftiger Tumult draußen auf dem Festplatz das Frühstücksidyll unterbrach.

Wilde Flüche, Schreie und lautes Gelächter ertönten. Herr Eusebius eilte neugierig auf die Gasse, die seine Menagerie umsäumte, schob hastig die schützende Leinwand auseinander und lief hinaus.

Er war sich nicht gleich klar über das, was geschehen war. Ein schrill kläffendes Gebölz tönte ihm entgegen. Ein junger Schafbock stürmte über den Markt,

Pfarrer auf Maßregeln, die zur Sicherung der religiösen Erziehung geeignet sind, bedacht sein müssen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Aus Rom wird gemeldet: Die hiesigen Blätter melden, daß der **Dreibund** unverändert bis 31. Dezember 1920 erneuert worden sei. Von unterrichteter Seite wird dagegen mitgeteilt, daß Verhandlungen über eine Verlängerung des Dreibundes überhaupt noch nicht gepflogen wurden und daß dieses Thema auch bei den Begegnungen der Staatsmänner der Dreibundstaaten in der letzten Zeit nicht berührt worden sei.

Dr. Max Lauer, Professor des österreichischen Staatsrechtes an der Grazer Universität, erörtert in der „Neuen Freien Presse“ die Frage, ob eine **Neuwahl der österreichischen Delegation** stattfinden müsse, und kommt zu folgendem Schlusse: für die im Jahre 1910 einzuberufenden Delegationen haben in Österreich und in Ungarn Neuwahlen der Delegierten stattzufinden, und es ist Pflicht der Regierung sowie des Reichsrates, für das Zustandekommen solcher Neuwahlen mit allen gesetzlichen Mitteln Sorge zu tragen. Ergibt sich trotzdem infolge unüberwindlicher Störungen im Verfassungsleben die Unmöglichkeit der Durchführung neuer Delegationswahlen im österreichischen Reichsrat, so kann auch die im Jahre 1909 gewählte österreichische Delegation, und zwar ungeachtet der dazwischen liegenden Schließung der Reichsratssession, in gültiger Weise in der Delegationsession des Jahres 1910 fungieren.

Der Führer der deutsch-böhmischen Fortschrittspartei, Dr. Eppinger, gibt in der „Neuen Freien Presse“ der Befriedigung darüber Ausdruck, daß endlich der Anfang zur Herstellung geordneter Verhältnisse in Böhmen gemacht zu sein scheint. Es könne allerdings nicht nachdrücklich genug davor gewarnt werden, den Wert der abgeschlossenen Vereinbarungen zu überschätzen. Die wirkliche Entscheidung über Fortbauer oder Einstellung des Kampfes ist in die zu wählende Kommission zur Prüfung der nationalpolitischen Vorlagen verlegt worden. Von dem guten Willen der Kommissionsmehrheit werde es abhängen, ob sich ein befriedigender Erfolg erwarten läßt. — Das „Vaterland“ hofft, daß die Wendung in Böhmen zu einer Verständigung der beiden Nationen führen werde. Diese Hoffnung hegt es auch deshalb, weil vorauszusehen sei, daß beide Streitparteien zu der Erkenntnis gelangen werden, daß der ewige Krieg beide Teile gleich schädigt und der Friede beiden Nationen nützt. Das Gebot der Vernunft weist beiden den richtigen Weg.

Wie man aus Konstantinopel meldet, wird auf alle den angeblichen Abschluß einer **türkisch-rumänischen Militärkonvention** betreffenden Anfragen von diplomatischer oder anderer Seite an maßgebender Stelle erwidert, daß ein Übereinkommen dieser Art in keiner Form bestehe. Man erwarte, daß die politischen Kreise das Gerücht über solche Abmachungen nach den unzweideutigen amtlichen Dementis, die es sowohl in Konstantinopel wie in Bukarest erfahren hat, als abgetan betrachten werden.

Aus **Strasburg**, 22. September, wird berichtet: Statthalter Graf von Wedel hat heute in Verdingen

überrannt den Feldhüter, der sich vergebens nach Hilfe umfah und jagte gerade auf die Menagerie los. Mit einem Satz schlüpfte er unter der Leinwand hinweg, hinein in den Innenraum, angesichts des Löwen, der noch sein leckeres Frühstück verzehrte.

Achill hatte sich umgedreht. Die beiden Tiere sahen einander neugierig an. Der Schafbock entfloß nicht; er schien seines Sieges gewiß. Er beugte den Kopf vor und stieß Achill, ehe der arme Löwe sich dessen versah, mitten vor die Brust.

Es war ein derber Stoß gewesen, dem ein Schmerzschrei folgte. Achill klemmte den Schweif ein und suchte Schutz unter dem Wagen.

Da erschien auch schon Meister Eusebius, laut fluchend, ihm auf dem Fuße folgte der Besitzer des Schafbockes. Von der anderen Seite eilten mehrere Bauern herbei. Sie hörten einen Pistolenschuß und sahen gleichzeitig Achill in seiner Ecke, schen, zitternd und verängstigt.

Vor ihm stand der Tierbändiger, mit seinem Körper den Schützling deckend, in der Hand das Schießgewehr. Der Schafbock, den die Kugel in die Stirn getroffen hatte, war tot, aber immerhin noch bedrohlich genug anzusehen.

Der Besitzer des Schafbockes hatte der Szene verständnislos gegenübergestanden. Jetzt sah er den Tierbändiger herausfordernd an: „Sie haben meinen Widder getötet?“ fragte er, noch zweifelnd.

Der Tierbändiger und Besitzer des furchtbaren Wüstenkönigs aus dem Atlasgebirge bligte ihn zornig an: „Glauben Sie vielleicht, daß ich ihm gestattet hätte, meinen Löwen zu töten?“

aus Anlaß der Eröffnungsfeier der Bezirkspflegeanstalt eine Rede gehalten, in der er auf die in der letzten Zeit hervorgetretenen Mißverständnisse und Gegenstände hinwies und alle, ob sie nun Eingeborene oder Eingewanderte sind, ermahnt hat, sich zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reiches zusammenzufinden. Kein verständiger Mensch denke daran, den Eingeborenen ihre berechnete Eigenart zu rauben und sie in der Pflege ihrer Erinnerungen zu hindern. Wenn sich dieser Kultus aber in agitatorischer und demonstrativer Weise betätigt, so verhehe er sich an den Interessen des Landes und des Reiches. Solchen Bestrebungen werde die Regierung immer mit unbeugsamer Energie entgegentreten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte es der Statthalter als eine Verhöhnung an der eigenen Heimat, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlagen worden sind, anstatt sie heilen zu helfen, künstlich offen halte. Wer die geschichtlichen Tatsachen negiere oder ihnen gar entgegentrete, diene nicht dem Wohle seines Vaterlandes, dessen Geschichte durch unantastbare Verträge gestaltet worden sind. Der Statthalter schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kaiser.

Tagesneuigkeiten.

— (**Eine Sträflingsgärtnerei.**) Aus Kaposvar wird berichtet: Der hiesige Staatsanwalt Alexander Kun will dem Gemütskranke auf originelle Weise ein Ende bereiten. Er plant eine Sträflingsgärtnerei. Der Ackerbauminister hat der Staatsanwaltschaft seine Unterstützung zugesagt. Auch der Justizminister hat für diese Gartenanlagen 20.000 Kronen angewiesen. Die Stadt Kaposvar votierte gleichfalls einen größeren Betrag. Die Gärtnerei dürfte bereits im Frühjahr eröffnet werden.

— (**Wie Rainz seine Stimme kurierte.**) Eine hübsche Erinnerung an den hingegangenen Josef Rainz erzählt Adolf Wilbrandt in seinen Lebenserinnerungen. Sie führt in die Zeit zurück, als am Deutschen Theater zu Berlin Wilbrandts Drama „Der Meister von Palmyra“ in Anwesenheit des Dichters einstudiert ward. Rainz als Meister Apelles verlor während der Proben die Stimme; seine Heiserkeit ward so bedenklich, daß man schon fürchten mußte, das Stück wird nicht sein. Er ist ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher. „Jetzt vor allem nicht rauchen, nicht trinken!“ sagte ihm sein Arzt. „Schonung, Schonung, Schonung!“ Wohl oder übel, Rainz gehorchte. Es ward ein sonderbares Probieren: bald markierte er ein wenig, dann verschwand er wieder, da die Stimme ganz verging; es sprang ein anderer für ihn ein, der, als Aushelfer etwa in der Zukunft gedacht, bereits den Proben beigewohnt hatte; dann erschien auch Rainz wieder und flüsterte und raunte so mit. Auch auf der ersten Hauptprobe, einige Tage später, war er noch halb heiser, darüber verstimmt, oft ganz und gar nicht er selbst. Plötzlich, im fünften Akt, als er hinten von der Ruine heruntersteigt — ein anderer Mensch! Er spricht frei und gut. Er spielt mit erstaunlicher Frische und Kraft, wie er diesen Akt noch nie gespielt. „Mann, das war ja außerordentlich,“ sag ich ihm, als es aus ist. „Und wo haben Sie die Stimme her? Was haben Sie denn gemacht?“ — Seine Augen lächelten mich an, mit seinem an Girardi erinnernden Wiener Blick: „I hab' g'raucht,“ antwortete er.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Erich Ebenstein.**

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit leiser Stimme, etwas wortreich und verworren brachte sie ihre Geschichte vor, von gelegentlichen Seufzern reichlich unterbrochen.

Sie besaß eine einzige Tochter namens Anna, ein schönes, blühendes Mädchen, das Verkäuferin in einem Modegeschäft und immer brav und anständig war, bis dieser Maler ihr in den Weg trat. Vor drei Monaten war's gewesen. Anna machte erst kein Geheimnis daraus, erzählte der Mutter, wie er sie auf der Gasse angesprochen habe, wie lieb und aufmerksam er sei und wie schön. Natürlich hatte Frau Wurm gleich ihre Bedenken. Ein so schönes Mädchen wie ihre Anna! Und die Großstadt! Und die Männer — ach, man wußte ja, wie das endete . . .

Erst redete die Mutter im guten ab, dann, als der Maler Anna gar malen wollte — als Madonna zwar, aber sie hätte doch zu ihm ins Atelier gehen müssen — verbot sie ihr mit aller Strenge jeden Verkehr mit dem Menschen. Von da an begleitete sie ihr Kind selbst täglich ins Geschäft und holte es abends wieder ab. Aber die Liebe ist erfinderisch, und mittags hatte Anna zwei Stunden Pause . . . Eines Tages teilte eine Nachbarin Frau Wurm mit, daß sie ihre Anna Arm in Arm mit einem schwarzbärtigen, seinen Herrn habe gehen sehen. Anna leugnete. Es gab Szenen, und schließlich überwarf man sich ganz. Anna erklärte, sie ließe nicht von ihrem Gabriel, und wenn es der Mutter nicht recht sei, so verdiene sie ja genug, um sich anderswo ein Kabinett zu mieten. Übrigens werde Gabriel sie ja heiraten.

— (**Ein Daudet-Denkmal in Tarascon.**) Die gute Stadt Tarascon hegte bekanntlich gegen Alphonse Daudet heftigen Groll wegen seines unsterblichen „Tartarin“. Sie glaubte sich durch diesen prächtigen Münchhausen des Südens vor der ganzen Welt lächerlich gemacht. Nunmehr aber sind sich die braven Bürger von Tarascon darüber klar geworden, daß sie durch den „Tartarin“ Weltruhm erlangt haben; sie haben sich mit dem Schriftsteller, über den sich nun schon seit Jahren, leider zu früh, die Erde geschlossen hat, endgültig ausgeöhnt. Sie wollen ihm jetzt ein Denkmal setzen, um ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Seit 20 Jahren wird Tarascon von unzähligen Fremden besucht, die nur nach der Apotheke Bézuquets, der Waffenhandlung Costealdes und der Villa Tartarins fragen. Der Roman Alphonse Daudets ist sozusagen der Fremdenführer in der Stadt geworden, man verlangt täglich die Landschaften zu sehen, die er beschrieben hat, und so wurde der Roman eine Einnahmequelle für die Stadt Tarascon. Übrigens sind die Bewohner von Tarascon durch die vielen Fragen nach dem Denkmal des Dichters, der sie berühmt gemacht, erst auf den Gedanken gekommen, ihm ein solches zu setzen.

— (**Operettenzukunft.**) Franz Lehár, der diesertage in München ein Konzert veranstaltete, veröffentlicht in den „M. N. N.“ das folgende Gedicht, das er „Operettenzukunft“ betitelt:

Daß wir gefallen, nimmt man uns übel
und wirft uns oft in einen Kübel
mit Dilettanten der leichtsten Musik —
gern bräde so mancher uns das Genick.
Und aber schreckt nicht die kritische Meduse,
wir opfern weiter der heiteren Muse,
es geh'n unsere Weisen von Mund zu Mund,
wir sind ja doch mit dem Volk im Bund.
Und wenn diese Weisen auch lachen und scherzen,
wir singen sie doch aus unserem Herzen,
und wirklich Empfundenes kann eben wandern
aus einem Herzen zum Herzen des andern.
Gar manchen macht es auch nervös,
daß unsere Werke zu — „seriös“;
natürlich bezieht sich das allemal
auf die allzu große Serienzahl.
Und was den „Niederbargang“ anbelangt,
vor dem der geneigten Kritik so bangt,
in alten Journalen ist's nachzuschlagen:
Die Phrase stammt schon aus Offenbachs Tagen.
Es hat die Kritik, scheint's als Vermächtnis
für derlei Dinge ein kurzes Gedächtnis.
Was einstmal ich furchtbar verrissen fand,
wird überall „klassisch“ heut genannt.
Vielleicht wird die Ehre auch mir widerfahren...
Ich kann ja noch warten bei meinen Jahren.
Doch nichts für ungut! Kritik ist frei . . .
Noch freier das Musizieren,
das Publikum geht ja doch seinen Weg
und will die Kritik kritisieren.
Denn jedem behagt, was ihm eben gefällt,
— Ihr Kritiker, Gnade laßt walten —
und wenn „Operette“ so lang sich schon hält,
so wird sie auch länger noch halten.

— (**Eine Kirche, die von Frauen gemauert wird.**) Aus Newyork wird gemeldet: In den Straßen von Jersey City kann der Spaziergänger, der am Abend den Vororten zuwandelt, ein Bild wahrnehmen, das wohl nur in Amerika möglich ist. Bei dem phantastischen Lichte flackernder Fackeln und still leuchtender Laternen sieht man an einem Neubau eine Anzahl von schwarzgekleideten Frauen an der Arbeit, Frauen, die

Frau Wurm schluchzte heftig.

„So weit ist es gekommen zwischen meinem Kinde und mir! Ach, Herr Kommissar, was eine Mutter aussteht in so einem Fall . . .“

„Erzählen Sie weiter, Frau Wurm.“

„Mein Gott, ich bin schon am Ende. Eines Tages war Anna einfach fort. Im Geschäft hatte sie schon lange gekündigt, ohne daß ich eine Ahnung davon gehabt hätte, und ihre Sachen hatte sie auch schon heimlich fortgeschafft — zu einer Freundin, wie ich später erfuhr. Und dann brachte mir die Post einen Brief . . . Herr Kommissar . . . einen Brief . . . worin mir mein leibliches Kind schrieb, daß ich seine Feindin sei, weil ich nichts wissen wollte von ihrem Liebsten, der's doch so gut mit ihr meine! Und drum ginge sie jetzt heimlich mit ihm fort nach Amerika. Mit dem Nachtschnellzug reisten sie ab — soviel habe ich später erfragt. Ein Bekannter meines seligen Mannes hat sie am Nordbahnhof gesehen. Und auch das habe ich gehört, daß der faubere Herr eine Braut zurückgelassen haben soll . . .“

„Wann war das?“

„Am 10. Mai abends. Da hat sie der Bekannte zusammen am Bahnhof gesehen. Den Brief bekam ich erst zwei Tage später. Der war in Berlin aufgegeben.“

„Und warum sind Sie nicht gleich zur Behörde gegangen, um die Sache anzuzeigen? Man hätte die Flüchtlinge vielleicht noch anhalten können!“

Frau Wurm senkte den Kopf.

„Ich . . . ich hab mich halt so furchtbar geschämt,“ murmelte sie. „Und dann verstand ich die Geschichte auch nicht klar . . .“

„Um — und woraus schließen Sie, daß der von uns gesuchte Herr Witt der Entführer Ihrer Tochter ist?“

offenbar den besseren Ständen angehören, und hier mit Eifer Hammer und Kelle schwingen. Dort hinten sieht man die Frauen Mörtel mischen, oben an den Wänden stehen einige, über und über mit Kalk bespritzt, und mauern, so weit ihre Kraft reicht. Über die Straße aber ziehen sauber gekleidete Leute, ehrenwerte Männer, die ihre Garderobe durch eine Schürze schützen, und schleppen Badsteine und allerlei Baumaterialien herbei. Einige Polizisten halten die neugierige Menge zurück, die halb staunend, halb bewundernd auf die Frauen blickt, die dort oben Mannesarbeit verrichten, ohne daß Not und Sorge sie dazu zwingen. Was hier gebaut wird, das ist das erste Gotteshaus der women's apostolic church, die Mrs. Sarah Earle, eine kleine, lebhafte, grauhaarige Dame vor kurzem gegründet hat. Sie wird in dem neuen Gotteshaus als Pastor ihres Amtes walten, und mit Stolz erzählt sie von dem Bau, den die gläubigen Frauen mit eigenen Händen errichten. Eine Architektin hat die Pläne ohne Entgelt ausgearbeitet und ein männliches Mitglied dieser kirchlichen Frauengemeinde hat den Damen Anweisungen gegeben, wie man Mauer und Mörtel macht. Alle Damen der Gemeinde arbeiten abwechselnd in Gruppen von 18 bis 20 an dem Bau; am Abend, wenn ihr häusliches Tageswerk vollendet ist, ziehen sie zum Bauplatz und beginnen die Maurerarbeit. Und sie verrichten ihr Werk so vortrefflich, daß der empfindlichste Bauinspektor, der die Überwachung erfüllt, hat die Arbeiten wiederholt inspiziert und erklärt, daß er nicht den geringsten Grund zu einem Einspruch gefunden habe.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die krainischen Landeswohlthätigkeitsanstalten in Laibach.

Im Verlage des krainischen Landesauschusses ist jeben ein Bericht der krainischen Wohlthätigkeitsanstalten in Laibach für das Jahr 1909, verfaßt von der Direktion und der Verwaltung, erschienen. Wir entnehmen daraus nachstehende Daten:

Das ärztliche Personale bestand am Schlusse des Berichtsjahres aus 7 Primärärzten, 2 Assistenten, 3 Ordinarien, 6 Sekundärärzten, 1 Professor und 1 Magister pharm., während sich die Verwaltung aus 21 Beamten, Hilfsbeamten, Dienern usw. zusammensetzte. Bei den technischen Anlagen wurden 10 Personen beschäftigt.

Im allgemeinen Krankenhaus wurden im Jahre 1909 insgesamt 10.171 Kranke verpflegt, von denen am Schlusse des Jahres noch 353 verblieben. Die Verpflegstage betrugen 161.135, demnach die Verpflegsdauer 15,8 Tage.

Der Zuwachs in der Gebäranstalt betrug im Berichtsjahre 448 Mütter, 186 Knaben und 191 Mädchen; in Abgang kamen 449 Mütter, 188 Knaben und 193 Mädchen. Die Zahl der Verpflegstage betrug 5323, demnach die durchschnittliche Verpflegsdauer der Mütter 11,5 Tage.

Die alte Frau blickte verwundert auf. „Man hat mir erzählt, daß am 10. Mai ein Maler verschwunden ist und daß er einen schwarzen Spitzbart hatte und mit dem Vornamen Gabriel hieß — da konnte ich nicht länger zweifeln.“

Langmann nickte nachdenklich. „Sie haben recht. Man kann kaum zweifeln, daß der saubere Herr mit Gabriel Witt identisch ist. Der Mann war ja der richtige Blaubart. Seinen Zunamen hat Ihre Tochter Ihnen nie gesagt?“

„Nein. Sie fürchtete wohl mit Recht, daß ich mich dann persönlich an ihn wenden würde, um der Sache ein Ende zu machen. Sie sprach immer nur von Gabriel. Auch die Personalbeschreibung habe ich erst nach und nach erfahren von Leuten, die die beiden zusammen sahen, sonst wäre ich schon früher gekommen.“

„Wie sah er denn aus?“

„Sehr elegant. Groß und schlank, immer dunkel gekleidet, mit einem schwarzen Spitzbart, sagen die Leute.“

Langmann versank in Nachdenken. Ja — es stimmte alles, und noch zweifeln wäre absurd gewesen. Übrigens mußte eine Anfrage in den Hamburger Schiffsbureau's ja ans Licht bringen, ob am 13. oder 14. Mai sich ein Witt nach Amerika eingeschifft habe. So einfach und banal löste sich also das Dunkel über dem Verschwinden dieses Menschen! Ein Don Juan! Und ein recht dummer dazu, denn nur ein halbverrückter Künstler konnte mit einer Verkäuferin durchbrennen, wenn er der Gatte einer reichen, schönen Hofrätstochter hätte werden können.

Zuletzt begriff Langmann nur eines nicht: daß weder Mahler noch er selber oder Klinger auf diese einfache Lösung verfallen waren. Das war eben wieder mal das Ei des Kolumbus.

Er stellte noch einige Fragen an die Frau, die indessen nichts weiter wußte, behielt den Brief ihrer Tochter, den sie bei sich hatte, vorläufig hier und entließ sie dann, nachdem er sich ihre Adresse notiert hatte.

In der Landes-Irrenanstalt belief sich die Zahl der Kranken auf 476 (244 Männer und 232 Frauen); in Abfall kamen 238 (128 Männer und 110 Frauen). Somit verblieben am Schlusse des Jahres noch 238 Kranke (116 Männer und 122 Frauen). Die Zahl der Verpflegstage betrug 84.887, die durchschnittliche Verpflegsdauer demnach 178,3 Tage.

Im Landes-Siechenhause wurden im Berichtsjahre 73 (40 Männer und 33 Frauen) Kranke verpflegt, von denen am Schlusse des Jahres noch 48 (24 Männer und 24 Frauen) verblieben. Die Summe der Verpflegstage bezifferte sich mit 18.325, die Verpflegsdauer mit 251 Tagen.

Im Siechenhause beim hl. Josef wurden im Jahre 1909 zusammen 192 Geistesjuche (100 Männer und 92 Frauen) verpflegt. Am Ende des Jahres verblieben noch 164 Kranke (84 Männer und 80 Frauen). Die Verpflegstage beliefen sich auf 59.155, die durchschnittliche Verpflegsdauer 308 Tage.

Die größte Zahl der Kranken im allgemeinen wurde im Mai (866), die geringste im September (644) aufgenommen. Vom Krankenstande wurden 92,2 % entlassen; gestorben sind 4,17 %. An 99 Tagen des Jahres ereignete sich kein Todesfall.

Die Anzahl der verpflegten Personen in den Jahren 1896 bis 1909 verteilt sich nach den einzelnen Jahren folgendermaßen: 5199, 6830, 7485, 7865, 8569, 9311, 9832, 10.072, 10.440, 10.813, 10.404, 10.314, 11.135 und 11.433.

Die Ausgaben der einzelnen Anstalten stellten sich im Berichtsjahre wie folgt: Krankenhaus 460.823 K 61 h, Gebäranstalt 31.226 K 87 h, Irrenanstalt 155.970 K 57 h, Landes-Siechenhaus 24.417 K 78 h, Siechenhaus des hl. Josef 59.645 K 80 h, Elisabeth-Kinderhospital 1382 K.

An der medizinischen Abteilung (142 Betten), Primarius Dr. J. Jenko, wurden im Berichtsjahre 1401 Männer und 1040 Frauen, daher zusammen 2441 Kranke verpflegt. Der Stand am Schlusse des Jahres betrug noch 61 Mann und 38 Frauen. Als geheilt waren 463 Kranke, als gebessert 1356, als ungeheilt 82 entlassen und 290 transferiert worden, während 251 Kranke gestorben waren.

An der chirurgischen Abteilung (130 Betten), Primarius Regierungsrat Dr. E. Slajmer, wurden 3878 Kranke (2555 Männer und 1323 Frauen) verpflegt. Von diesen wurden 1967 als geheilt, 1299 als gebessert, 138 als ungeheilt entlassen; 306 wurden transferiert, 85 gingen mit dem Tode ab. Demnach betrug der Krankenstand am Schlusse des Berichtsjahres 83 Personen.

Die Zahl der an der ophthalmologischen Abteilung (65 Betten), Primarius Dr. Emil Bock, verpflegten Kranken belief sich auf 1520 (688 Männer und 832 Frauen). Als geheilt wurden 1232, als gebessert 142, als ungeheilt 27 entlassen; 45 wurden transferiert, 2 starben. Der Stand am Schlusse des Jahres betrug

Dann schickte er sich an, Mabel in einigen Worten von der neuen Wendung der Dinge zu informieren, als Ziegelmaier ihm Elias Abram meldete.

„Oho, was will denn der bei mir?“

Ziegelmaier zuckte die Achseln.

„Na, herein mit ihm. Der wird auch Augen machen!“ sagte der Kommissar gut gelaunt.

Langmann freute sich schon auf Abrams Gesicht, wenn er ihm mitteilte, daß die Prämie von 10.000 Kronen nun von Rechts wegen an die Witwe Wurm ausbezahlt werden mußte.

Aber er kam vorläufig noch nicht dazu, dieses Vergnügen zu genießen, denn Abram begann sofort in seiner derben rücksichtslosen Weise das Wort zu ergreifen.

„Herr Kommissar, das ist ja eine nette Kundin, die Sie mir da zugeschickt haben, diese Amerikanerin...“

Langmann fuhr entrüstet auf.

„Ich muß sehr bitten, Abram, sich eines anderen Tones zu bedienen, wenn Sie von dieser Dame sprechen. Wir sind in keiner Kneipe.“

„Na ja — weil's wahr ist! Sie engagiert mich, um Licht in die Sache des verschwundenen Malers Witt zu bringen, und nun ich zu ihr komme und ihr klipp und klar den Mörder nenne, wirft sie mich mit der größten Unversfrorenheit zum Haus hinaus!“

Langmann konnte ein kleines Lächeln nicht unterdrücken.

„So? Hinausgeworfen hat man Sie?“

„Zawohl. Aber so wahr ich Abram heiße, das lasse ich nicht auf mir sitzen! Ich werde ihr schon noch beweisen, wer ich bin! Da handelt sich's nicht bloß um Gerechtigkeit, sondern um meine Ehre.“

Er warf sich stolz in die Brust. Langmann spielte lächelnd mit einem Falzbein, das auf seinem Schreibtisch lag, und betrachtete in aller Gemütsruhe den aufgeregten Menschen.

Abram aber fuhr, durch diese Gleichgültigkeit noch mehr in Harnisch gebracht, fort: „Herr Kommissar, ich

72 Personen. Von Einzelheiten soll nur die große Anzahl von Verletzungen des Auges hervorgehoben werden, 309 = 21,15 %, und die verhältnismäßig große Zahl von Erkrankungen des Sehnerven sowie der Ader- und Netzhaut. Das Ergebnis der Operationen war sehr günstig. Zwei an grauem Star Operierte vernichteten das gute Ergebnis der Operation selbst durch unvernünftiges Verhalten am Schlusse der Nachbehandlung. Die durch das Schleische Verfahren und den Aether-rauch stetig verminderte Zahl der Aether-Chloroform-Narkosen fand noch eine weitere Einschränkung durch die Betäubung mit Scopolomorphin. Die zwei Todesfälle betrafen ein Mädchen von 2½ Jahren (Tuberculosis pulmonum) und einen 81 Jahre alten Mann (Marasmus).

An der dermatologischen Abteilung (82 Betten), Primarius Dr. B. Gregorič, betrug die Zahl der verpflegten Kranken 1191 (707 Männer und 474 Frauen). Als geheilt wurden 747, als gebessert 264, als ungeheilt 29 entlassen; 55 wurden transferiert; 22 kamen infolge Todes in Abfall. Der Stand am Schlusse des Jahres betrug 64 (38 Männer und 26 Frauen).

Die Infektionsabteilung (30 Betten) zählte 288 Kranke (139 Männer und 149 Frauen). Als geheilt wurden 185, als gebessert 20, als ungeheilt 4 entlassen, während 24 transferiert wurden und 47 starben. Der Stand am Schlusse des Jahres belief sich auf 8 Personen (6 Männer und 2 Frauen).

An der gynäkologischen Abteilung (28 Betten), Primararzt Prof. Dr. Mfr. Edler von Valenta wurden 726 Kranke verpflegt, von denen 553 als geheilt, 61 als gebessert und 10 als ungeheilt entlassen wurden; 78 wurden transferiert, 5 starben. Somit verblieben am Schlusse des Jahres noch 19 Kranke in der Behandlung.

In die Gebäranstalt und Abteilung für Frauenkrankheiten (36 Betten), Primararzt Dr. Alfred Edler von Valenta, wurden 448 Personen (gegen 440 im Vorjahre) aufgenommen, von denen 63 als gravid entlassen wurden, während 5 noch in der Behandlung verblieben.

— (Notare und Notariatskandidaten.) Das Justizministerium veröffentlicht eine Übersicht über die Zahl der systemisierten Notare zu Beginn des Jahres 1910, der wir folgendes entnehmen: Im Sprengel des Oberlandesgerichtes Graz (Steiermark, Kärnten und Krain) zählen die Notariatskammern: in Graz 51 Notare, davon 8 in der Stadt Graz, in Gills 23 Notare, davon 2 in der Stadt Gills, in Klagenfurt 30 Notare, davon 3 in der Stadt Klagenfurt, in Laibach 34 Notare, davon 4 in der Stadt Laibach. Im Sprengel des Oberlandesgerichtes Trieste (Küstenland) zählen die Notariatskammern: in Trieste 28 Notare, davon 7 in der Stadt Trieste, in Rovigno 14 Notare, davon 2 in der Stadt Rovigno. Der Zuwachs an Notaren im Vorjahre betrug 36. — Die Statistik der Notariatskandidaten weist für den Schluß des Jahres 1909 im Sprengel des

siehe jetzt hier vor Ihnen als ganz gewöhnlicher Staatsbürger, der Gerechtigkeit verlangt. Rufen Sie Ihren Protokollführer. Ich habe eine Anzeige zu machen.“

„Ah! Wollen Sie mir diese nicht lieber zuerst privatim mitteilen? Wir können sie dann ja noch immer zu Protokoll bringen lassen — wenn es dafür steht.“

„O ja, es steht dafür! Aber meinethwegen. Also hören Sie: Ich klage den Baron Daniel Götz des Mordes an, begangen an Gabriel Witt!“

Langmann verbiß ein Lachen.

„Wirklich? Sie steigen recht hoch, mein Lieber! Baron Götz, der Millionär, der tadellose Cavalier...“

„Dieser tadellose Cavalier ist ein Mörder! Ich sage Ihnen das, und ich werde es sogleich beweisen. Götz bewarb sich um Frau Henderson, die er leidenschaftlich liebt. Er ist täglicher Gast bei ihr, und beinahe ihr ausschließlicher Begleiter bis zum 10. Mai. Dieselbe Frau Henderson war drei Jahre früher Gabriel Witts Braut, den sie leidenschaftlich liebte. Am 10. Mai trifft sie den einstigen Liebhaber wieder. Schon am Nachmittag ist er bei ihr. Was sie miteinander sprachen, weiß ich noch nicht, aber das weiß ich, daß Götz sie dabei überrascht, davonschneht und in großer Aufregung im Garten auf den Maler wartet. Er erzwingt es, daß Witt ihn in seine Villa hinüber begleitet, und von dieser Stunde an hat kein Mensch den Maler mehr gesehen. Erst vier Tage später wagt sich der Baron wieder zu seiner Angebeteten. Er ist gänzlich verändert. Scheu, stumm — er kommt, um Abschied zu nehmen, denn er tritt eine Reise an, deren Ziel er vor jedermann geheim hält. An jenem 10. Mai spät abends aber hat sich noch etwas ereignet, von dem bisher niemand etwas wußte: ein armer, obdachloser Bursche, der sich auf der Straße hinter den beiden aneinanderstoßenden Gärten herumtrieb, hat einen ersticken Hilferuf gehört, dem ein Nöckeln folgte. Ein Nöckeln, wie es nur Sterbende haben... Herr Kommissar, ich bringe nur Tatsachen. Der Bursche kann beschwören, was er hörte. Was sagen Sie nun?“

(Fortsetzung folgt.)

Oberlandesgerichtes Graz aus: im Kammer Sprengel Graz 26 Notariatskandidaten, wovon 12 in der Stadt Graz, im Kammer Sprengel Cilli 18 Notariatskandidaten, wovon 4 in der Stadt Cilli, im Kammer Sprengel Klagenfurt 7 Notariatskandidaten, wovon 2 in der Stadt Klagenfurt, im Kammer Sprengel Laibach 17 Notariatskandidaten, wovon 8 in der Stadt Laibach; im Sprengel des Oberlandesgerichtes Trieste: im Kammer Sprengel Trieste 22 Notariatskandidaten, wovon 6 in der Stadt Trieste, im Kammer Sprengel Robigno 3 Notariatskandidaten. Die Gesamtzahl der Notariatskandidaten betrug 651, das ist um 2 weniger als im Vorjahre.

— **(Schutz dem Walde.)** Das Ministerium für Kultus und Unterricht ist von berufener Seite auf das rücksichtslose Vorgehen eines großen Teiles des Publikums im Walde, welches viele Jagd- und Waldbesitzer nötigt, das Betreten des Waldes gänzlich zu verbieten, aufmerksam gemacht worden. Um das Übel bei der Wurzel auszurotten, wird mit den Maßnahmen bei der Schuljugend begonnen. Zusage Erlasses des genannten Ministeriums werden daher die Bezirksschulräte aufgefordert, die Lehrerschaft der allgemeinen Volks- und Bürger Schulen unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 76 der Schul- und Unterrichtsordnung anzuweisen, die Schuljugend gelegentlich auch über ein entsprechendes Verhalten im Walde zu belehren und sie insbesondere darauf aufmerksam zu machen, daß der Wald kein herrenloses Eigentum und daß sein Betreten nur auf den gebahnten Wegen erlaubt ist, daß weiters jede Beschädigung der Pflanzen und unnützes Lärmen, wodurch das Wild verschreckt wird, strengstens verboten und die größte Vorsicht mit Feuer geboten ist.

— **(Der Erste Laibacher Beamtenwirtschaftsverein)** hielt vorgestern um 8 Uhr abends in der Perleschen Restauration eine außerordentliche Generalversammlung ab, die eine sehr rege Beteiligung verzeichnen ließ und als Hauptpunkte der Tagesordnung Ergänzungswahlen in den Vorst. und in den Aufsichtsrat sowie eine Besprechung über die eben aktuelle Feuerungsfrage absolvierte. Den Vorsitz führte der Vereinspräsident, Herr Professor Reizner. Die mittelft Stimmzettel vorgenommenen Wahlen ergaben nachstehendes Resultat: Herr Levart wurde zum Obmann gewählt; dessen Stellvertreter sind die Herren Bibernik und Elsner; als Stellvertreter des Aufsichtsrates Herr Bessel. Herr Professor Reizner besprach sodann in längerer Rede die herrschenden Feuerungsverhältnisse in der Monarchie überhaupt und in unserer Stadt im besonderen, verwies auf die unhaltbare Lage des Konsumenten in der Fleischsteuerung und erörterte die Mittel, die anzuwenden wären, um dem empfindlichen Übel zu steuern. Namentlich in Laibach sei man, was die Fleischsteuerung anbelangt, ganz besonders schlecht daran; das gegenwärtig unverhältnismäßig hoch zu bezahlende Fleisch sei überdies von sehr minderwertiger Qualität, da die besten Qualitäten die Ausfuhrartikel nach Triest und Abbazia bilden. So habe Laibach gegenwärtig das relativ teuerste Fleisch. Es sei Pflicht des Wirtschaftvereines, sich mit einer Petition an den Stadtmagistrat zu wenden, damit sich dieser zugunsten der Konsumenten bei der Regierung in der Angelegenheit ins Mittel lege. — Hierauf wurde ohne Debatte eine Petition nachstehenden Inhaltes einstimmig angenommen: Die Rindfleischpreise in Laibach stellen sich derzeit höher als in Prag und in Wiener Neustadt, da das Kilogramm 1 K 60 h kostet, dieses Fleisch jedoch an Qualität bedeutend schlechter ist. Erstklassiges Vieh wird hier überhaupt nicht geschlachtet; überdies werden die besseren Teile des hiesigen Schlachtviehes als Ausfuhrware nach Abbazia, Triest usw. transportiert. Verhältnismäßig ist also das Fleisch in Laibach gegenwärtig am teuersten. Auch das Schweinefleisch ist sowohl in Prag als in Wiener Neustadt derzeit billiger als in Laibach. Man möge daher auch für Laibach den Import argentinischen Fleisches veranlassen, wie solcher von anderen Städten angestrebt wird. Im übrigen möge die Errichtung einer städtischen Vermittlungsstelle für den Vieh-, Fleisch- und Milchhandel beschleunigt und vom Stadtmagistrate bei der Zentralregierung all jenes auch für Laibach erwirkt werden, was diese hinsichtlich der Approvisionnement und zur Abwehr der unerträglichen Feuerung in anderen Städten veranlassen wolle. Bis hin aber möge die Stadt einen Maximaltarif für die Fleischer normieren und insbesondere auch eine Maximalmenge der Zuwage festsetzen, die der Fleischkäufer akzeptieren müsse.

— **(Der Verein der Ärzte in Krain)** hält Donnerstag, den 29. d. M., um halb 6 Uhr nachmittags in der Prosektur des Landeskrankenhauses seine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Doktor Fr. Goeßl: Die Zeugnisse zur Aufnahme der Kranken ins Irrenhaus. 2.) Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trsteniski: Über die klinische Diagnose, Epidemiologie und Prophylaxis der Cholera.

— **(Den Allerhöchsten Dank Seiner Majestät des Kaisers)** erhielt für das eingesandte Jubiläumsgedicht zum 80jährigen Geburtsfeste Amalie Simec, Privatistin der vierten Klasse des hiesigen Ersten Staatsgymnasiums.

— **(Die Maturitätsprüfungen an der k. k. Staatsoberrealschule in Idria)** im Herbsttermin wurden am 24. d. M. unter dem Vorst. des Herrn Anstaltsdirektors Dr. Beuf abgehalten. Von den drei zur Prüfung zugelassenen Kandidaten wurde Josef Bratoz aus Rojano bei Triest für reif erklärt, während zwei Kandidaten auf ein Jahr reprobiert wurden. Somit ergeben die im Jahre 1910 an der Anstalt vorgenommenen

Reifeprüfungen folgendes Resultat: Von den zur Prüfung zugelassenen 21 Kandidaten wurden 17 für reif erklärt (unter ihnen einer mit Auszeichnung), 2 wurden auf ein halbes und 2 auf ein Jahr reprobiert.

— **(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 11. bis 17. d. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 31 Personen (40,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 20 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 26,00 pro Mille. Es starben an Scharlach 1, an Ruhr 3, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), an sonstigen Krankheiten 23 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (35,38 %) und 19 Personen aus Anstalten (61,29 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Mumps 2, Scharlach 3 (von diesen 2 vom Lande ins Landeshospital gebracht), Typhus 5 (von diesen 4 vom Lande ins Landeshospital, 1 Soldat ins Garnisonsspital gebracht), Ruhr 14 (von diesen 3 vom Lande ins Landeshospital, 2 Soldaten ins Garnisonsspital gebracht), Diphtheritis 5.

— **(Von der Erdbebenwarte.)** Vorgestern früh um 4 Uhr 45 Minuten 45 Sekunden Beginn einer Erdbebenaufzeichnung. Maximum von 5 Millimetern um 5 Uhr 25 Minuten 33 Sekunden. Ende 7 Uhr. Herd-Entfernung 7800 Kilometer. Wie alljährlich zur Äquinoktialzeit, hat auch heuer die Bodenumruhe verstärkt eingesetzt, um in der kalten Jahresperiode anzuhalten.

— **(Die eiserne Kanterbrücke bei Krainburg)** erhält diesertage eine neue obere Bedielung, die aus zwei Reihen von 3 Meter langen, 12 Zentimeter dicken und 20 bis 30 Zentimeter breiten Eichbalken hergestellt wird. Für diese Bedielung werde jene Eichstämme verwendet, die bei der alten, nunmehr niedrigerliegenden hölzernen Sabebrücke bei Krainburg als Tragbalken dienten. Mit der Ausführung der genannten Bedielung ist Herr Josef Kovat, Handelsmann und Unternehmer in Jama bei Maribor, betraut; die Herstellungskosten sind auf rund 2400 K berechnet. — Nebenbei soll bemerkt werden, daß vor langer Zeit an der Stelle der jetzigen eisernen Brücke über die Kanter eine steinerne Fähre, die einen Bogen hatte, errichtet war. Sie erhielt jedoch in der Mitte infolge des zu großen Druckes, der von beiden Uferseiten ausgeübt wurde, einen Riß und stürzte nach dem Jahre 1800 ein, ohne daß sich dabei ein Unglück ereignet hätte. Um das Jahr 1870 schritt man an derselben Stelle zur Erbauung einer neuen Brücke, die wiederum aus Stein aufgestellt werden und einen Mittelpfeiler und zwei Bögen haben sollte. Dazu wurden schon die nötigen Vorarbeiten in Angriff genommen. Da sie jedoch zu keinem günstigen Resultate führten — der damalige Unternehmer ging dabei finanziell zugrunde — beschloß man eine eiserne Brücke herzustellen, die auch im Jahre 1873 von der damaligen Grazer Firma Körösi aufgeführt wurde. Die jetzige Brücke ist 43,8 Meter lang, ihre Breite macht 6 Meter aus, während sie in der beiläufigen Höhe von 30 Metern die Kanter überschreitet.

— **(Die Zukunft der Bleistifte.)** Wir lesen in der Wiener „Arania“: Würden die Bleistifte, wie man aus ihrem Namen wohl schließen möchte, in ihrer Seele wirklich aus Blei bestehen, so wäre in dieser Hinsicht eine Sorge um die Zukunft nicht berechtigt, denn Blei findet sich in enormer Menge. Vom Graphit gilt das in mindererem Maße, aber wenn schon jetzt Stimmen laut werden, wonach der Bleistiftindustrie eine schwere Gefahr droht, so liegt das an dem Umstand, daß das Bleistiftholz immer schwerer zu erhalten sein wird. Das bekannte rötliche Holz, aus dem die besseren Sorten ausschließlich hergestellt werden, entstammt nicht etwa der Ceder, wie so vielfach behauptet wird — so kann man lesen, daß die altbekannte Firma Faber bei Nürnberg ganze Cedernwälder für ihren Bedarf hat anlegen lassen — sondern von einer Wacholderart, Juniperus virginiana, die sich auch im mittleren Deutschland recht gut hält, da sie aus Teilen Nordamerikas stammt, in denen die Winter sehr viel strenger sind. In den Vereinigten Staaten herrscht nun seit Jahrzehnten ein wahrer Raubbau, die Wälder werden in der rücksichtslosesten Weise verwüstet und ungeheure Holzmassen wandern alljährlich in die Papierfabriken, so daß sich schon die amerikanischen Behörden recht eingehend mit der Frage der Holzversorgung in späteren Jahren befaßt haben. Ausrichten konnten sie allerdings noch recht wenig, der Geschäftssinn ist eben dort so lebendig, daß jeder Appell an den Gemein Sinn ungehört verhallt, und die Jagd nach dem Dollar erschwert die auf parlamentarischen Wege zu ordnenden Maßnahmen außerordentlich. So wird in den Vereinigten Staaten nach offiziellen Quellen alljährlich weit mehr Holz geschlagen als nachwachsen kann, und die Holzpreise sind für bessere Holzsorten vor allem seit einer Reihe von Jahren in sehr intensivem Steigen begriffen. Auch das fälschlich sogenannte Cederholz der Bleistifte ist von dieser Steigerung in einem Maße betroffen, daß die Fabrikanten nicht mehr in der Lage sind, weitere Verteuerungen abzuwarten, sondern sich heute schon, wenn auch, wie es scheint, bis jetzt noch nicht mit dem gewünschten Erfolg, um einen Ersatz umsehen. Holz gibt es ja in enormer Zahl auf der Erde, und man ist heute noch weit davon entfernt, die Rohstoffe mit Sicherheit bestimmen zu können, vielfach sind im besten Falle die Handelsnamen zu ermitteln. In Ostindien wachsen allein, ohne Ceylon, nach Brandis, dem kompetentesten Kenner und Forstmann, über viertausend Holzgewächse, deren weitere Qualitäten ja größtenteils bezüglich ihrer technischen Verwendbarkeit noch nicht bekannt sind.

— **(Todesfall.)** Am 23. d. M. ist auf Schloß Gießhübl bei Windisch-Feistritz Herr Dr. Jos. Waldecker an einem Kehlkopfleidens gestorben. Der nunmehr Verbliebene war bekanntlich durch viele Jahre in Laibach als Institutsinhaber tätig gewesen und hatte im Vorjahre die Leitung des Deutschen Studentenheims in Marburg übernommen.

— **(Zur Loitscher Giftmordaffäre.)** Dem in der Loitscher Giftmordaffäre zu sieben Monaten Kerker verurteilten Kaufmann Franz Gladnik wurde vom Oberlandesgerichte Graz die Strafe auf fünfzehn Monate erhöht. Die Kerkerhaft wird Gladnik in der Strafanstalt Grabiszka verbüßen.

* **(Ein folgenschweres Hirschetreten am Karolinengrunde.)** Samstag abends fand in der geräumigen Schuppe des Besitzers Anton Skafar am Karolinengrunde ein Hirschetreten statt, wozu alle Nachbarn geladen waren. Es erschien eine zahlreiche Gesellschaft von Mädchen und Burschen, unter ihnen auch zwei Landwehrsoldaten. Es wurde tüchtig getrunken. Gegen Mitternacht, als man mit dem Hirschetreten fertig wurde, begann der Tanz. Da der Besitzersohn Franz Ponifbar der Besitzers Tochter Anna Bokal den Tanz verweigerte, entstand ein Streit, der in eine regelrechte Kauferei ausartete. Die beiden Landwehrsoldaten zogen die Bajonette und schlugen blindlings drein. Der Tänzer Ponifbar wurde erbärmlich zugerichtet, so daß er aus mehreren Wunden blutete. In schwer verletztem Zustande wurde er von seinem Bruder ins Elternhaus gebracht, von wo aus gestern vormittags mit dem Rettungswagen dessen Überführung ins Krankenhaus erfolgte.

* **(Vorsichtige Beschädigung.)** Gestern nachts sind aus dem Garten des pensionierten Magistratsbeamten und Badeinhabers Herrn Friedrich Rosir am Brühl zwei weiße Bänke, ferner ein runder Tisch und ein Holzwalker verschwunden. Sie wurden wahrscheinlich in den Laibachfluß geworfen. Einige Tage vorher war dortselbst ein gemauerter Gartenpfeiler umgeworfen worden.

— **(Unfälle.)** Der Knecht Anton Erzen hatte sich bei der Arbeit im Walde bei St. Martin, Bezirk Littai, mit einer Holzhacke in den linken Fuß und verletzte sich schwer. — In Unter-Fernig, Gemeinde Zirklach, stürzte der Tagelöhner Anton Jenko bei der Arbeit von einer Dreischinne und zog sich einen Beinbruch zu. — Der zwölfjährige Christian Brfo stolperte im Walde bei St. Anna, Bezirk Neumarkt, über eine Wurzel, kam dabei unter einen mit Holz beladenen Wagen zu liegen und wurde lebensgefährlich verletzt. — Der Grundbesitzer Andreas Zagar aus Pl. Geist, Bezirk Bischofslach, nahm seinen siebenjährigen Sohn auf einen Wirtschaftswagen, worauf sich eine Sense befand, auf's Feld. Während der Fahrt fiel der Knabe auf die Sense und zog sich schwere Verletzungen zu.

— **(Ein gewalttätiger Ehegatte.)** Der von seiner Gattin getrennt lebende Tagelöhner Franz Rosnik aus Unter-Fernig überfiel kürzlich auf der Straße seine Ehegattin Ursula, warf sie zu Boden und bedrohte sie mit dem Erstechen, falls sie ihm nicht sofort 7 K ausfolgte. Nach längerem Ringen stand Rosnik von seinem Vorgehen ab und entfernte sich. Später aber erschien er in der Wohnung seiner Frau, sperrte die Zimmertür ab und verlangte von ihr abermals Geld. Da sie sein Begehren abwies, warf er sie zu Boden, bearbeitete und würgte sie am Hals und entfernte sich erst, als die Tochter nach Hause kam und um Hilfe rief.

— **(Ein ungeratener Sohn.)** Der 21 Jahre alte Besitzersohn Anton Jore schlug am 21. d. M. nachts seinen 66 Jahre alten Vater im Streite derart auf den Kopf, daß der alte Mann blutete. Die Mutter machte infolgedessen am folgenden Tage ihrem Sohne Vorwürfe. Der ungeratene Sohn vergriß sich aber auch an der Mutter und mißhandelte sie derart, daß sie am Kopfe mehrere Verletzungen erlitt.

— **(Wieder jugendliche Einbrecher.)** Am 19. d. M. nachts brachen die zehn- und zwölfjährigen Arbeitersöhne Johann und Lorenz Wrat in Gesellschaft des zwölfjährigen Bartholomäus Artač aus Plešivica in das versperrte Bienenhaus des Besitzers Franz Rogovšek in Plešivica, Gemeinde Brezovica, ein und entwendeten daraus drei Merling Äpfel.

* **(Ein empfehlenswerter Gast.)** Samstag nachts kam ein etwas berauschter Knecht in ein Gasthaus am Jakobspfad und begann ohne jede Veranlassung die Kellnerin zu beschimpfen. Als sie ihm kein Getränk bringen wollte, sondern ihn aus dem Lokal abschaffte, schlug er mit seinem Regenschirm so lange auf sie ein, bis er ihn zerbrach. Nun nahm er eine Halblitersflasche und schlug damit auf den Tisch, bis er sie zertrümmerte und sich dabei an den rechten Hand mehrere Schnittwunden zuzog. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann entfernte den gewalttätigen Knecht aus dem Gasthause.

* **(In die Falle gegangen.)** Diesertage erstattete ein 22jähriger Bursche einem Sicherheitswachmann die Anzeige, daß ihm in einem Gasthause in der Bahnhofsgasse des Nachts ein unbekannter Bursche, für den er das Nachtlager gezahlt hatte, aus der Hosentasche ein Geldtäschchen mit 10 K entwendet habe und morgens verschwunden sei. Der Polizei gelang es später den verdächtigen Burschen zu verhaften. Er gab bei der polizeilichen Einvernahme vor, der Bursche, ein arbeitsloser Gießgumpfer, habe ihn deshalb ins Gasthaus gelockt, um an ihm eine verbrecherische Handlung zu begehen. Vorgestern wurde nun der famose Anzeiger aus- geforscht, verhaftet und wegen Sittlichkeitsverbrechens dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Winterfahrplan 1910/1911 auf den k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Die Winterfahrordnung der k. k. österreichischen Staatsbahnen tritt auf sämtlichen Linien des Direktionsbezirk Triest um 12 Uhr nachts vom 30. September zum 1. Oktober in Kraft. Gegenüber dem bestehenden Fahrplane treten folgende nennenswerte Änderungen ein: Linie Aßling-Görz-Stb. Triest k. k. Stb. Die im Sommerdienste aus Frequenzrückichten vorgenommene Teilung der Tages-schnellzüge Nr. 708 und 507 entfällt in der Winterperiode. Die Berlin-Triester Nachtschnellzüge Nr. 501 und 502 werden in der Strecke Linz-St. Michael-Klagenfurt-Rosenbach aufgelassen und die ganze Garnitur dieser Züge über Linz-Salzburg-Badgastein-Willach-Rosenbach geführt. Zug Nr. 501, welcher infolge der Umleitung über die Pyhrnbahn 13 Minuten später nach Aßling eingebracht wird, langt in Triest k. k. Stb. um 12 Minuten später, d. i. um 8 Uhr 52 Minuten früh, an. Zug Nr. 42 wurde zirka 10 Minuten, Zug Nr. 46 um 28 Minuten später gelegt, Zug Nr. 43 bei gleichbleibender Abfahrt von Görz Stb. um 7 Minuten beschleunigt, Zug Nr. 44 um 7 und Zug Nr. 45 um 52 Minuten frühergelegt und letzterer um 15 Minuten beschleunigt. Die Züge Nr. 25 und 48, Strecke Aßling-Weldes, unterbleiben im Winterdienst. — Linie Herpelje-Kozina-Triest k. k. Stb. Zug Nr. 216 mußte infolge der späteren Ankunft des Zuges Nr. 501 in Triest k. k. Stb. um 12 Minuten später gelegt werden, wodurch auch sein Gegenzug Nr. 213 eine 13 Minuten betragende Späterlegung erfuhr. Zug Nr. 217 wurde wegen des Anschlußintervalles in Herpelje-Kozina um 10 Minuten später gelegt. — Linie Divača-Pola. Zug Nr. 314 wurde ab Pola um 10 Minuten früher, Zug Nr. 315 wegen des Anschlusses an Zug Nr. 216 um 9 Minuten später gelegt. Zug Nr. 311 verkehrt im Winterdienste nur in der Strecke Canfanaro-Pola. — Linie Canfanaro-Rovigno. Im Anschluß an die Züge der Linie Divača-Pola wurde Zug Nr. 443 um 10 Minuten später, Zug Nr. 557 um 10 Minuten früher gelegt. — Linie Tarvis-Laibach S. B. Die Züge Nr. 1720, 1721 sowie Zug Nr. 1713 werden in der Strecke Tarvis-Aßling endgültig aufgelassen. Die Züge Nr. 1722 und 1727 unterbleiben in der Winterperiode. Als Ersatz für den in der Strecke Tarvis-Aßling aufgelassenen Zug Nr. 1713 wird Zug Nr. 1717 (neu) geführt, welcher im Anschluß an Zug Nr. 912 der Linie Ansfetten-Pontafel nach Tarvis um 6 Uhr 55 Minuten früh abgeht und in Aßling um 7 Uhr 50 Minuten früh ankommt; dort findet er Anschluß an den Zug Nr. 1 nach Triest und vom Zuge Nr. 1 von Wien, fährt von Aßling um 8 Uhr 18 Min. früh ab und trifft um 10 Uhr 12 Minuten vormittags in Laibach ein. Zug Nr. 1721 wurde behufs Aufrechterhaltung des Anschlusses an Zug Nr. 501 um 7 Minuten später gelegt. — Linie Laibach Stb.-Stein-Sonn- und Feiertagszüge Nr. 2158 und 2159 verkehren nur im Oktober. — Unterfrainer Bahnen. An Montagen und Rudolfswertiger Jahr-Marktagen werden die Züge Nr. 2217 und 2218 in der Strecke Treffen-Rudolfswert und Nr. 2416/2417 in der Strecke Rudolfswert-Straza-Töplitz neu geführt. — Linie Görz S. B.-Heidenenschaft. Die Sonn- und Feiertagszüge Nr. 1157 und 1158 unterbleiben. — Linie Cervignano-Belvedere-Grado. Die Züge Nr. 1853 und 1854 werden im Winterdienste nicht geführt. — Linie Triest-Parenzo. Sämtliche Züge erlitten infolge Regulierung der Fahrzeiten und Aufenthalte bis zu 15 Minuten betragende Verschiebungen, wobei jedoch die bestehenden Anschlüsse in Triest k. k. Stb. beibehalten wurden. — Bei den Zügen Nr. 951 und 960 wurde ein günstiger Anschluß an die Dampfer der Jstria-Trieste in Parenzo hergestellt. Die Sonn- und Feiertagszüge Nr. 911 und 912 bleiben in der Strecke Triest k. k. Stb.-Portorose bis auf weiteres in Verkehr.

* (Ein nächtlicher Besuch.) Kürzlich gegen Mitternacht nahmen die Insassen eines Hauses in der Eliaßstraße den Besuch eines unbekannten Mannes wahr, der in das versperrte Zimmer einer Frau einzudringen versuchte. Als der unheimliche Gast merkte, daß man ihn einzufangen versuchte, sprang er über einen Gang und verschwand in der Dunkelheit.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Samstag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Alten Markte den 55jährigen, nach Jauchen, Bezirk Stein, zuständigen arbeitslosen Bädergehilfen Valentin Servic. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung eines Auswanderers.) Am 24. d. wurde in Unter-Siska ein verdächtiges, gänzlich ausweissloses Individuum wegen Bettelns arretiert und dem Bezirksgerichte Laibach eingeliefert. Der Arretierte behauptet, im Jahre 1881 in Einöde in Kärnten geboren und dahin zuständig zu sein. Er sei als Tagelöhner seit mehreren Monaten arbeitslos vagiert. Inwieweit seine Angaben auf Wahrheit beruhen, wird sich aus den gerichtlichen Erhebungen herausstellen.

— (Übersfall.) Der 19 Jahre alte Knecht Franz Demsar aus Česnjica überfiel vor kurzem den Besitzersohn Alois Jelenko aus Dolnja Baza, als dieser die Ortschaft Česnjica mit einer Fuhr passierte, auf der Straße und schlug ihn mit einem hölzernen Holzprügel derart auf die rechte Hand, daß im Laufe der Zeit deren vollständige Lähmung eintrat.

* (Eine betrügerische Zigeunerin.) Samstag nachmittags erschien in einem Geschäftsladen an der Karlsbader Straße eine 50jährige Zigeunerin in Begleitung eines achtjährigen Knaben und kaufte um 1 K

Bare. Als sie mit einem Fünfstückentaler zahlte, bat sie um Jubiläumskronen. Die Verkäuferin, nichts Böses ahnend, überließ ihr die mit Kronen gefüllte Schachtel, worin sie dann gemeinsam nach Jubiläumskronen suchte, ohne indes eine zu finden. Nach einiger Zeit, als die Zigeunerin fort war, bemerkte die Verkäuferin, daß ihr die Zigeunerin, die einen mit Leinwanddach versehenen Wagen mitführte, 5 K entwendet hatte.

— (Ein Messerstecher.) In Zavorje, Gemeinde St. Martin, fand vor kurzem ein Kirchweihfest statt, woran sich auch der Besitzersohn Josef Kepa und der Schuhmachergehilfe Franz Sustarsic beteiligten. Ziemlich angeheitert, wurden beide handgemein. Nachdem sie sich gegenseitig tüchtig durchgeprügelt hatten, riß Sustarsic den Kepa zu Boden und versetzte ihm mit einem Taschenmesser mehrere Messerstiche in den Rücken, wodurch Sustarsic schwer verletzt wurde.

— (Wilderer.) Vor kurzem wurde der Keschlersohn Anton Cuden aus Lufovica im dortigen Jagdreviere des Jagdpächters Matthias Lenaric von einem Jagdhüter mit einem Gewehre wildernd betreten. Der Wilderer wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

* (Pferdebiebstahl.) Einer an die Polizei erstatteten Anzeige zufolge wurde Samstag in Oberfrain eine zweiundneinhalbjährige braune, 15 Faust hohe Stute mit weißen Fesseln am rechten Hinterfuße, wert 500 K, durch einen 20jährigen Burschen entführt. Der Pferdebiebstahl wurde durch einen Gendarmen mittelst Fahrrades bis Unter-Siska verfolgt, wo aber die Spur verloren ging.

— (Wetterbericht.) Das Wetter der letzten zwei Tage stand unter dem Einflusse eines intensiven und weit ausgedehnten Maximums, das von West nach Zentraleuropa vorzudringen sucht. Dementsprechend trat in den höheren Luftschichten vollkommene Ausheiterung ein. Nur in tieferen, d. i. unter 2000 Meter liegenden Luftschichten bildeten sich stellenweise dünne Wolkenbänke, die sich an Nachmittagen wegen der Einwirkung erwärmender Sonnenstrahlen wieder auflösten. Auch in der heutigen Nacht wurde die Bildung solcher Wolken begünstigt, so daß heute morgens der Himmel bewölkt erschien. Der Luftdruck steigt andauernd und rapid. Die Winde werden immer schwächer, ihre Richtung ist östlich. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille 10,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst noch leicht bewölkt mit darauffolgender Ausheiterung. Schwache Winde.

— (Verstorbene in Laibach.) Vorgestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Antonia Debelak, Tochter einer Schuhmacherswitwe, 8 Monate, Schießgasse Nr. 15; Martha Hann, Tochter einer Konditorenwitwe, 13 Jahre, Josef Brečar, Arbeiter, 46 Jahre, Maria Coriary, Näherin, 50 Jahre — alle drei im Landes-spitale.

Theater, Kunst und Literatur.

Die deutsche Theatersaison

wird Montag den 3. Oktober mit dem dreitägigen Lustspiele „Der dunkle Punkt“ von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber eröffnet werden. — Zur Aufführung sind folgende Neuheiten in Aussicht genommen: 1.) Musikalische Werke: „Brüderlein fein“, „Das Puppenmädchen“ und „Die schöne Rösche“ von Leo Fall; „Das Musikantenmädchen“ von Georg Jarno; „Das Fürstentum“ und „Zigeunerliebe“ von Franz Lehár; „Der tapfere Soldat“ von Oskar Strauß; „Reiche Mädchen“ von Johann Strauß; „Miß Dübelsack“ von Nelson. 2.) Prosa-Werke: „Antritts der Narr“, „Die Spiele Ihrer Erzellenz“, „Die Lehrerin“, „Taifun“, „Das Konzert“, „Der Meisterdieb“, „Ein Doppelleben“, „Wenn der junge Wein blüht“, „Nur ein Traum“, „Die goldne Ritterzeit“, „Buridans Esel“, „Der große Name“. 3.) Geplante Klassikeraufführungen: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Fiesco“, „Clavigo“, „Minna von Barnhelm“, „Der Kaufmann von Venedig“ u. a.

Personalstand: Artistische und administrative Oberleitung: Josef Richter. Hans Winterberg, Max Wehner, Hans Wallner, Josef Beck, Spielleiter. Josef Hager, Kapellmeister. — Darstellendes Personal: die Damen: Camilla Wolff, I. Heldin und Liebhaberin; Grete Selbing, Konversationsliebhaberin; Lilly von Alten, I. Naive und muntere Liebhaberin; Emilie Weiß, sentimentale Liebhaberin; Lotte Stelzer, Liebhaberin, Lustspielsoubrette; Berta Fetzler, Anstandsamen und Mütter; Vina Richter, bürgerl. Mütter; Lotte Salden, I. Operettenfängerin; Irene Lenz, I. Operettensoubrette; Harri Günzburg, Soubrette, jugendl. Sängin; Leopoldine Czernik, I. komische Alte; Ida Lessing, Gesangspartien; Helly Göbel, Gesangspartien; Angela von Nordheim, kleine Rollen; Willi Hartl, Altpartien; Frieda Sapé, Gesangspartien; Elise Malten, Gesangspartien; 10 Damen: Chor; die Herren: Wilhelm Heim, I. Held und Liebhaber; Max Wehner, I. Bombardant; Hans Mraasner, I. jugendl. Held und Liebhaber; Alexander von Pierron, Liebhaber; Josef Richter, I. Vater- und Charakterrollen; Hans Winterberg, Helldarsteller; Josef Beck, I. Charakterspieler; Theodor Rosen, I. Operettenchor; Hans Wallner, I. Charakterkomiker; Rudolf Spiegel, I. jugendl. Komiker, Tenorbuffo; Ignaz Czernik, I. drastischer Komiker; Hermann Haimann, Tenor-

partien; Emil Pistor, Komiker; Georg Gollmer, jugendlicher Operettenfänger; Rudolf Windenau, kleine Rollen; Josef Bürger, Gesangspartien; Franz Streitmanner, Gesangspartien; Karl Groß, kleine Baritonpartien; 8 Herren: Chor.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Direktor Richter ist bereits in Laibach eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Spielzeit zu treffen. Kasse und Kanzlei sind von Mittwoch, den 28. September, an von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet. Die bisherigen Stammsitzabonnenten mögen ihr Vorbezugsrecht bis inklusive Freitag den 30. September ausüben. — Neue Abonnements ab Samstag, den 1. Oktober.

— (Eine neue Oper von Richard Strauß.) Aus Paris wird gemeldet, daß Richard Strauß ein neues Musikdrama „Circe“ in Arbeit habe. Eine Dichtung von Karl von Levetzow, dem jetzt in Frankreich lebenden Verfasser des in Deutschland öfter aufgeführten Dramas „Der Boden des Philoklet“, ist die poetische Grundlage des neuen Werkes.

— (Franz Lehár) hat in Vösl eine neue Operette vollendet, die den Titel „Eva“ führt. Der Text ist von Willner und Bodanzky.

— (Eine südslavische Kunstausstellung in Paris.) Wie man der „Pol. Kor.“ aus Sofia schreibt, werden dort schon jetzt emsige Vorbereitungen für die Beschickung der im Pariser „Grand Palais“ im Jahre 1913 stattfindenden südslavischen Kunstausstellung getroffen. Es werden hierbei nicht nur Malerei, Bildhauerei, Grabur und Architektur, sondern auch gewisse mit diesen Kunstfächern im Zusammenhange stehende bulgarische Industriezweige, wie z. B. Stickerie, Weberei, Porzellan, Eisenfabrikate, Ziligranarbeiten, Drechslerei usw. vertreten sein. Von der bulgarischen Regierung wird diesem slawischen Kulturwerke die möglichst weitgehende Unterstützung gewährt werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Dreibund.

Rom, 24. September. Die „Tribuna“ schreibt: Obwohl die Meldungen von einer Allianz zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei sowie einer Militärkonvention zwischen Rumänien und der Türkei, Vereinbarungen, die angeblich ohne Wissen Italiens zustande gekommen wären, zu wiederholten Malen von autoritativer Seite dementiert wurden, gibt es immer noch ein oder das andere Blatt, welches fortfährt, an derlei „zum mindesten teilweise begründete“ Meldungen zu glauben. Wir haben uns daher an eine absolut zuverlässige Quelle gewendet und sind in der Lage, neuerlich zu erklären, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren. Wir können auch, wiewohl es überflüssig ist, hinzufügen, daß die gegenseitigen Beziehungen der Regierungen Italiens, Österreich-Ungarns und Deutschlands außerordentlich intim, vertrauensvoll und herzlich sind und daß die Leiter der Regierungen der genannten Staaten gelegentlich ihrer jüngsten Begegnungen und im Wege des üblichen schriftlichen Verkehrs sich gegenseitig über alle Vorfälle der jüngsten Phasen der internationalen Politik auseinandersehten. Wir sind glücklich, auch konstatieren zu können, daß sich die öffentliche Meinung Italiens durch die erwähnten, jeder Grundlage entbehrenden, tendenziösen Meldungen nicht hat irreführen lassen.

Chavez.

Domodossola, 25. September. Der Chirurg Carle von der Universität Turin besuchte gestern abends Chavez. Nach der Visite wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Allgemeinbefinden ziemlich gut, volles Bewußtsein, rascher Puls mit steigender Tendenz; die Brüche verursachen keine besonderen Schmerzen. Später trat eine Verschlimmerung im Befinden Chavez' ein, und es stellte sich leichtes Fieber ein. Professor Carle bleibt in Domodossola.

Die Cholera.

Konstantinopel, 25. September. Den Blättern zufolge sind drei Matrosen der Kriegsmarine unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Außerdem ist in der Stadt eine weitere Erkrankung an Cholera vorgekommen. Im ganzen sind in Konstantinopel bisher dreizehn Cholerafälle zu verzeichnen.

Trapezunt, 25. September. Vorgestern sind sieben Personen an Cholera erkrankt und zwölf gestorben, gestern sechzehn erkrankt und sieben gestorben. Ein Teil dieser Fälle ist im Gefängnisse vorgekommen.

Unglücksfälle.

New-Orleans, 24. September. Ein Automobil mit sechs Personen ist in einen die Stadt mit dem Pontchartrainsee verbindenden Schiffahrtskanal gestürzt. Alle sechs ertranken.

Tipton City (Indiana), 24. September. Auf den hiesigen elektrischen Straßenbahnen stießen zwei Wagen zusammen, wobei sechs Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Lottoziehungen am 24. September 1910.

| | | | | | |
|---------|----|----|----|----|----|
| Linz: | 30 | 82 | 50 | 33 | 51 |
| Triest: | 23 | 50 | 8 | 3 | 76 |

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| September | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|-----------|----------------------|--|-----------------------------|--------------|---------------------|-----------------------------|
| 24. | 2 U. N. | 739.5 | 13.6 | SW. z. stark | teilw. heiter | |
| | 9 U. N. | 739.7 | 11.1 | windstill | bewölkt | |
| 25. | 7 U. F. | 740.2 | 10.2 | D. schwach | | |
| | 2 U. N. | 740.2 | 16.2 | SW. mäßig | halb bew. | 0.0 |
| | 9 U. N. | 742.3 | 11.2 | SW. mäßig | bewölkt | |
| 26. | 7 U. F. | 744.3 | 10.1 | SW. schwach | | 0.0 |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 11.4°, Normale 13.6°, vom Sonntag 12.5°, Normale 13.5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

| September | Herddistanz km | Beginn des ersten Vorläufers h m s | Beginn des zweiten Vorläufers h m s | Beginn der Hauptbewegung h m s | Maximum (Ausgang) in mm h m s | Ende der Ausdehnungen h m s | Instrument |
|-----------|----------------|------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|------------|
| 24. | 7800 | 04 45 45 | 04 54 55 | 05 11 12 | 05 25 33 (5) | 07 | E |
| 24. | 9200 | 04 45 27 | 04 55 49 | 05 13 | | | W |
| 24. | 9400 | 04 45 22 | 04 55 53 | 05 13 | | | W |

Laibach:

| | | | | | | | |
|-----|------|----------|----------|----------|--------------|----|---|
| 24. | 7800 | 04 45 45 | 04 54 55 | 05 11 12 | 05 25 33 (5) | 07 | E |
|-----|------|----------|----------|----------|--------------|----|---|

Hamburg:

| | | | | | | | |
|-----|------|----------|----------|-------|--|--|---|
| 24. | 9200 | 04 45 27 | 04 55 49 | 05 13 | | | W |
|-----|------|----------|----------|-------|--|--|---|

Darmstadt-Jungenheim:

| | | | | | | | |
|-----|------|----------|----------|-------|--|--|---|
| 24. | 9400 | 04 45 22 | 04 55 53 | 05 13 | | | W |
|-----|------|----------|----------|-------|--|--|---|

Bebenberichte: Am 7. September gegen 23 Uhr** schwache Erschütterung in Peskopagano (Potenza). Am 20. September gegen 17 Uhr Nahbebenaufzeichnung in Messina.

Bodenunruhe: Mäßig stark, zunehmend.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalschlagen von Rebour-Gleit, V = Mikroskopisch-Breitengleit, W = Weichert-Breitengleit.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Buisson R., Geistes Blut und starke Nerven, K 120.
— Berndt Dr. G., Schilchternheit, nervöse Angst- und Zuckungsstände, K 360.
— Wilhelm Dr. J., Das Sonnen- und Luftbad, K 1.—
— Gerhard F. F., Detlev von Liliencron, K 180.
— Carnegie Andr., Vierhundert durch England, K 540.
— Schettler Dr. R. und Eppler Dr. A., Chemi- und Mineralogie, K 216.
— Schur E., Kind und Kunst, K 120.
— Kantor Jr., Von Vadsjischen und kleinen Mädchen, K 180.
— Herrmann P., Island III.: zweite Reise quer durch Island, K 840.
— Briefe an eine schöne Frau, K 240.
— Malvery D. Chr., Im Sumpfe der Weltstadt, K 144.
— Daffner H., Wissenschaft und Universität, K 60.
— Flothmann Gerh., Die Macht der Hypnose, K 120.
— Bergfeld E., Wie die Armen die erbliche Rassenfarbe erwerben und wie sie ihr Haarleid verloren, K 180.
— Vogel Dr. E., Taschenbuch der Photographie, 25. Auflage, gbd., K 3.—
— David Edw., Ratgeber für Photographieren, 53. Auflage, K 180.
— Anshütz Gerh., Die Polizei, K 120.
— Förster F. W., Staatsbürgerliche Erziehung, K 120.
— Bolquards G., Feldmessen und Nivellieren, K 96.
— Beutle Dr. E., Die staatswirtschaftliche Bilanz eines Jahrhunderts, K 60.
— Reininghaus Fr., Kalender-Reform-Vorschlag, K 60.
— Feucht D., Parkbäume und Ziersträucher, K 120.
— Pinski Dr. F., Haut- und Geschlechtskrankheiten, K 840.
— Hampel Dr. W., Tafel zur Berechnung von Trockenanlagen, K 1.—
— John J., Handbuch zu Johns Normal-Fibel, K 2.—
— Bleistren E., Mars La Tour, K 120.
— Friedrich Ad., Anlage und Bau der Stauwehre, K 170.
— Weber v. Eichendorf, Die Anpassung der Straßen an die Automobile, K 80.
— Alt H., Die Kälte, ihr Wesen, ihre Erzeugung und Verwertung, gbd., K 150.
— Gerdes H., Geschichte des deutschen Bauernstandes, K 150.
— Liebmann A., Die Klein- und Straßenbahnen, K 150.
— Krenmann, Leitfaden der graphischen Chemie, K 792.
— Buchner G., Die Metallfärbung und deren Ausführung, K 9.—
— Groß Dr. Fr., Form und Materie des Erkennens, K 336.
— Klages Dr. Edw., Prinzipien der Charakterologie, K 3.—
— Endendorff M. L., Realität und Geistesleben im Geschlechtsleben, K 288.
— Marsmann P., Unter den Schwarzen am Kongo, K 192.
— Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 23. September. Baron Ott, Landesregierungs-rat, Wolfsberg. — Baron und Baronin Ramdors; Riedlich, Oberbaurat; Klumpfinger, Chefin; Pollat, Oberbaurat, Teichmann, Schwarzstein, Kornfeld, Supper, Edw., Schlegler, Schöple, Kolarz, Weiser, Weiß, Timpel, Derfitt, Popper, Singer, Schmidt, Klein, Neumann, Tenner, Potucel, Adler, Nide, Wien. — Terstenjak, Feldkurat; Ervat, Polassistent, Graz. — Dr. Jpavic, prakt. Arzt, St. Georgen. — Urbančić, Großgrundbesitzerin, Villach. — Tencant, Landesregierungs-rat, Gurfeld. — Neumann, Ing.; Badfrieder, Nide, Klagenfurt. — König, Direktor; Tauffig, Popper, Nide, Budapest. — Kmet, Abiturient, Senici. — Schauer, Pfarrer, Gottschee. — Lovrenčić, Dechant, Stein. — Schlehta, Baunternehmergattin, Prag. — Ing. Kulp, Maschinenassistent, Götz. — Wilb, Nide, Wohlen. — Goldberger, Nide, Freudenthal. — Pollat, Nide, Eipel. — Treo, Großgrundbesitzer, Kleinndorf.

Hotel Elefant.

Am 23. September. Dumiroff, Professor, f. Frau und Kammerdiener, London. — Wolff, f. Frau, Namen, Priv., Heidelberg. — Dolschein, Priv.; Maurer, Sodawasserfabrikant, f. Frau; Handbisch, Jedert, Langer, Hartmann, Baar, Borges, Kiste; Müller, Bentel, de Bnton, Pollat, Hefsch, Günther, Zeisel, Brudner, Bodak, Kuzicka, Sommerhalber, Nide, Wien. — Knafl, Nide, Graz. — Freund, Nide, Teplitz (Böhmen). — Rosenberger, Nide, Agram. — Chlapacz, Nide; Epstein, Nide, Prag. — Schmitz-Mianeg, Nide, Greifeld. — Hannat, Nide, Bielsk. — Gersche, Nide, Gili. — Grimsche, Nide, Marburg. — Dr. Doljan, f. f. Bezirksrichter, Adelsberg. — Dr. Bloj, f. f. Notar, Tschernembl. — Prugger, f. f. Finanzsekretär, Klagenfurt. — Kluc, Baumeister, f. Frau, Lufelovitz. — Schmied, Baumeister, Arbe. — Mikulin, Lehrer, f. Frau, Lubreg. — Usher, Priv., f. Frau, Wernsdorf.



Die Endesgefertigten geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzhaft die Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Großmutter und Schwägerin, der Frau

Mathilde Madeniczek geb. Zunder

welche nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 24. d. M. um 4 Uhr nachmittags in ihrem 78. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 26. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kongressplatz Nr. 3 aus auf den Friedhof zum heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden. (3495)

Ruhe sanft!

Laibach, am 24. September 1910.

Anton Madeniczek, Ingenieur i. R., Witte. — Robert Nados, Oberinspektor und Werkstättenchef der k. ung. Staatsbahnen, Sohn. — Mathilde Karplus, Mathilde Künzner, Olga Madeniczek, franz. Lehrerin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt, Tochter. — Franz Künzner, Profurist; Josef Karplus, Industrieller, Schwieger-söhne. — Marie Madeniczek-Hausmann, Marie Nados-Guor-es-Feldszöstele, Schwie-gertöchter. — Karoline Zunder, Private, Marie Hausmann, Ingenieurswitwe, Luise Herzmann, Fabrikantenswitwe, Schwestern. Zehn Enkel und Enkelinnen.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Erste train. Leichenbestattungs-Unternehmung Fr. Döberlet, Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. September 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

| Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware |
|---|--------|---|--------|---|-------|-------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------|--------|
| Allgemeine Staats-schuld. | | Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | Böhm. Staats- Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2% | | Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 | | Unionbank 200 fl. | |
| Einheitsliche Rente: | | Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4% | 94.85 | 95.85 | 93.50 | 94 | 531 | 541 | 617.90 |
| 4% konver. Rente, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse | 93.40 | Esth.-Liv.-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4% ab 10% | 115.90 | 116.90 | 94.60 | 95.60 | 99 | 103 | 267.50 |
| 4% konver. Rente, Kronen (Febr.-Aug.) per Kasse | 97.10 | Esth.-Liv.-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4% | 114.75 | 115.75 | 96.75 | 97.75 | | | 269.50 |
| 4% konver. Rente, Kronen (April-Sept.) per Kasse | 97.20 | Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 | 96.10 | 97.10 | 96.50 | 97.50 | Aktien. | | |
| 1860er Staatslof 500 fl. 4% | 169.75 | Esth.-Liv.-Bahn Em. 1904 | 95 | 96 | 92.50 | 93.50 | Transport-Unternehmungen. | | |
| 1860er „ 100 fl. 4% | 82.50 | Franz. Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4% | 95 | 96 | 94.15 | 95 | Kaufg.-Leihg. Eisenb. 500 fl. | | 1945 |
| 1864er „ 100 fl. 4% | 322 | Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4% | 93.85 | 94.85 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 150 fl. | | 1960 |
| 1864er „ 50 fl. 4% | 322 | Ang.-galiz. Bahn 200 fl. 5% 1/2 | 104 | 105 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2480 |
| Dom.-Anstalt. a 120 fl. 5% | 329.75 | Ang.-galiz. Bahn 200 fl. 5% 1/2 | 85.25 | 86.25 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-zeiche und Länder. | | Ang.-galiz. Bahn 200 fl. 5% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Goldrente Steuerf., Gold per Kasse 4% | 115.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2485 |
| Österr. Rente in Kronenw. ffr. per Kasse 4% | 93.30 | Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% 1/2 | 93.80 | 94.80 | 96 | 97 | Böhmische Nordbahn 500 fl. 4% | | 2 |